

In der StuSie am Seepark fällt auf, dass der Biomüll nicht vom sonstigen Restmüll getrennt wird.

Dies würde ich gerne ändern, allerdings nicht durch die Installation eines weiteren Müllcontainers, sondern durch den Ausbau der bereits vorhandenen StuSie-Beete zu mehreren StuSie-Gärten.

Die derzeit schon bestehenden Beete sind alle belegt, auch wenn durchaus Nachfrage nach mehr Raum für selbst gepflanztes Obst und Gemüse besteht. Zu diesen Gärten könnten die Studierenden ihre Bioabfälle bringen, sodass sie in Hochbeeten oder Komposthaufen genutzt werden könnten. Es würden mehr Studierende die Möglichkeit erhalten, sich bei der Gartenarbeit zu erholen. Dadurch würden mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden.

Erstens würden weniger wertvolle Nährstoffe durch mangelnde Mülltrennung verloren gehen, da sie als Mulch den angebauten Pflanzen zur Verfügung ständen. Zweitens würde sich der Plastikverbrauch der Studierenden senken, da das Gemüse aus Läden häufig in Plastik eingeschweißt ist und dadurch eine Belastung für die Umwelt darstellt. So manche Kunststoffverpackung könnte vermieden werden, wenn die Studierenden ihr Gemüse einfach aus dem Garten um die Ecke beziehen könnten. Doch die Studierenden würden noch weitaus mehr von solchen Gärten profitieren. Die Gartenarbeit entspannt und lenkt für kurze Zeit vom Druck der Uniarbeiten ab, wodurch das Risiko durch stressbedingte Krankheiten sinkt. So wird Gartenarbeit bereits zur Behandlung verschiedenster Krankheiten angewandt. Auch wird der Kontakt unter den Studierenden durch gemeinsames Arbeiten an einer gemeinsamen Unternehmung gefördert und bestärkt. Somit bietet ein Garten nicht nur einen Rückzugsort, sondern auch einen Platz zum Treffen mit gleichgesinnten Gartenfreunden. Nicht zuletzt ist ein Garten auch ein Rückzugsort für vor allem in den Städten immer seltener werdenden Insekten und Vögel, sodass sich ihre Bestände eines Tages vielleicht wieder erholen können.

Ich hoffe, Ihnen hat mein Vorschlag gefallen und Sie entscheiden sich, der Natur wieder mehr Raum, den Studierenden einen Rückzugs- und Erholungsort und sinnvollen Verwendungszweck für ihre Bioabfälle zu beschere.